

Die Meeresstadt

Singapur früher und heute

Singapur und ich	Seite 2
<i>Patterns of Trade</i>	Seite 3
Singapur früher und heute	Seite 4
Das Meer	Seite 5
Der Singapore River	Seite 6
Beach Road	Seite 7
Government Hill	Seite 9
St. Andrew's	Seite 10
Chinatown	Seite 11
Little India	Seite 14
Orchard Road	Seite 15
Kampong Glam	Seite 15
Ein Stück vom Paradies	Seite 17

Singapur und ich

Manchmal erzählt ein Foto eine ganze Geschichte. Und manchmal steht ein Foto am Anfang einer solchen Geschichte. So wie das Foto, das mich im November 2011 am Singapore River zeigt.

Singapur und ich hatten keinen besonders guten Start, damals, in jenem November.

Ich hatte zwar eine grobe Vorstellung von der Stadt gehabt, aber die Realität überrollte mich mit aller Heftigkeit. Singapur war mir zu laut, zu groß, zu stylish, zu künstlich. Zu glitzergrill.

Einfach zu viel, von allem; Singapur schüchterte mich ein. Und obwohl ich nun schon vier Wochen in den Tropen verbracht hatte, ging ich ein vor Tropenschwüle.



Mein erster Abend in Singapur endete damit, dass ich weinend auf dem Hotelbett saß, nur noch nach Hause wollte und fluchte, weil ich hier noch volle zwei Tage festsitzen würde.

Wie so oft im Leben sah die Welt am nächsten Morgen viel freundlicher aus, und der Vormittag am Singapore River trug das seine dazu bei. An seinem Ufer, mit Blick auf die bunten Godowns, auf die Wolkenkratzer dahinter, war es ruhig, fast beschaulich, und mir gefiel die Bootsfahrt über den Fluss. Kurz davor ist dieses Foto entstanden.

Mir bedeutet es deshalb so viel, weil es einen Moment eingefangen hat, in dem ich noch nicht ahnte, dass ich keine zwei Stunden später im Asian Civilisations Museum das erste von mehreren Saatkörnern in die Finger bekommen würde, aus denen lange danach die Idee zur *Zeit der wilden Orchideen* keimen würde. Weil dieses Foto einen Moment im schöpferischen Niemandsland zeigt, zwischen *niemals* und *vielleicht doch*.

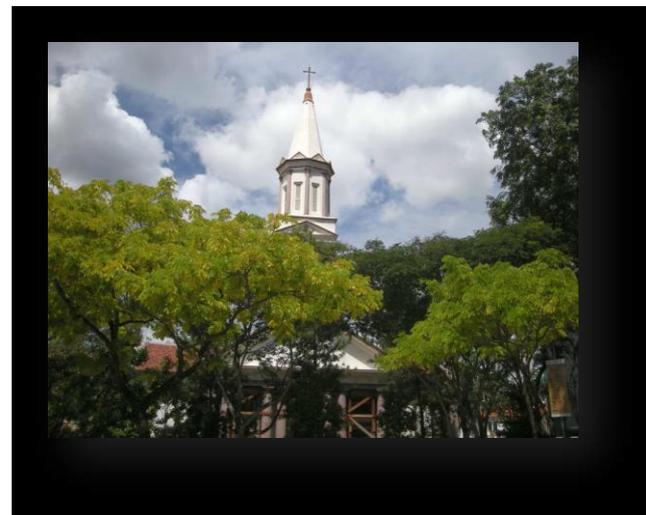


Marina Bay Sands

In den folgenden zwei Tagen entdeckte ich Ecken der Stadt, in die ich mich auf den ersten Blick verliebte: St. Andrew's. Chinatown. Little India. Das Peranakan Museum. Die Cathedral of the Good Shepherd. Doch immer wieder waltzte mich die Stadt nieder, überreizte und erschöpfte mich.

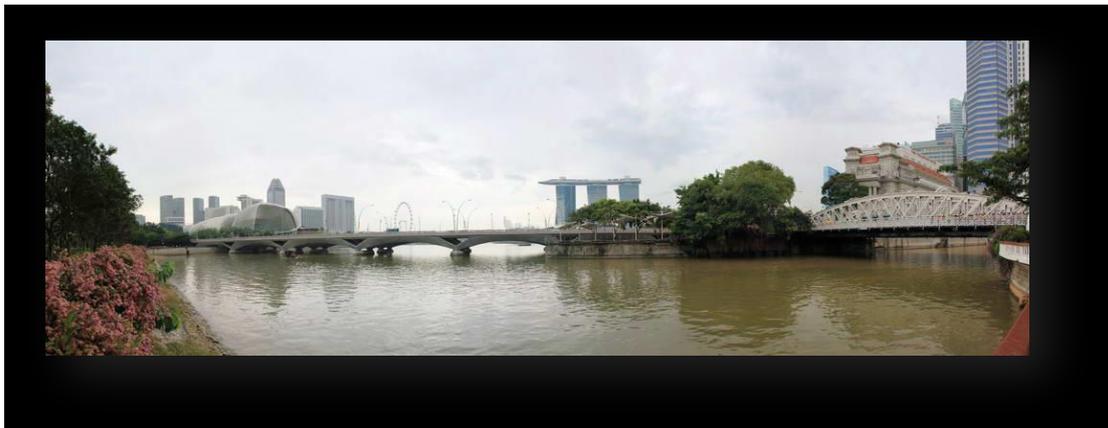
Ich war froh, wieder in den Flieger nach Deutschland zu steigen.

Allerdings ließ mich der Gedanke an Singapur nicht los. Mit wachsender Faszination begann ich über die Stadt zu recherchieren, schließlich hatte ich die Idee zu *Zeit der wilden*



Cathedral of the Good Shepherd: älteste römisch-katholische Kirche der Stadt, 1847 geweiht

Orchideen, und über den ersten Arbeit an dem Roman söhnte ich mich ein bisschen mit Singapur aus. Als ich 2013 dorthin zurückkehrte, begannen wir einander zu umwerben, Singapur und ich. Vorsichtig und zaghaft von meiner Seite aus, stürmischer - unter viel Blitz und Donner und heftigen Regengüssen - seitens der Stadt. Und in den Tagen, in denen ich Georginas und Raharjos Spuren in der Stadt folgte, gelang es Singapur doch noch, mein widerspenstiges Herz zu erobern.



Patterns of Trade

Patterns of Trade hieß die Sonderausstellung im Asian Civilisations Museum, die ich bei meinem ersten Aufenthalt in Singapur besuchte.

Gemeint war das dichte Geflecht des Textilhandels in Südostasien, das während der frühen Neuzeit Singapur als Zentrum hatte.

Patterns of Trade ist aber auch eine treffende Bezeichnung für die Mechanismen, die Faktoren, die Singapur geprägt haben und bis heute prägen.

Im Gegensatz zu anderen britischen Kolonien, die erobert und besetzt wurden, die immer auch eine militärstrategische, eine machtpolitische Bedeutung hatten, ging es in Singapur immer nur um den Handel. Dass Singapur vom Warenumsschlagplatz zu einer richtigen Stadt wurde, schließlich zu einer Kronkolonie, war so nie geplant gewesen, sondern hatte sich im Lauf der Zeit und durch viel Eigeninitiative der Händler nach und nach ergeben.



Der Handel war der Grund für die Gründung der Stadt; der Handel - seine Grundlagen, Notwendigkeiten und Konsequenzen - hat die Stadt und ihre Menschen geformt und geprägt. Eine Entwicklung, die ich im Roman nachzuzeichnen versucht habe.

Singapur früher und heute



Vom alten Singapur ist nicht mehr viel übriggeblieben - teils, weil in der Stadt seit ihrer Gründung dauernd neu und anders gebaut wurde, sie ständig ein neues Gesicht erhielt.

Vor allem jedoch deshalb, weil Singapur durch den Einfall des japanischen Streitkräfte 1942 zu einem Schauplatz des Zweiten Weltkriegs wurde. Ein dunkle, blutige und von extremer Brutalität gezeichnete Zeit, die in der Stadt (und im Gedächtnis ihrer Menschen) tiefe Spuren hinterlassen hat.

Aber es gibt sie noch - ein paar wenige Ecken, an denen das alte Singapur erhalten geblieben ist. Und es gibt altes Bildmaterial, das uns ein Gefühl dafür vermittelt, wie es damals war, in Singapur.

Früher stand in der Mündung des Singapore River ein Block aus Sandstein, der eine Inschrift enthielt. 1843 wurde dieser Sandstein gesprengt, um die Einfahrt in den Fluss zu vergrößern; ein paar Stücke wurden aufbewahrt, und eines davon wird im National Museum of Singapore ausgestellt, als einer von insgesamt elf *National Treasures* Singapurs.

Die Inschrift stammt vermutlich aus dem 10.-11. Jahrhundert, spätestens aus dem 13. Jahrhundert - und ist vielleicht Altjavanesisch oder Sanskrit.



Singapore Stone, National Museum of Singapore

Vielleicht - denn genau wissen wir es nicht, und die Inschrift lässt sich auch bis heute nicht entziffern.

Ein historisches Rätsel, das für mich mitsamt seiner Geschichte ein schönes Symbol für Singapur ist.

Das neue Singapur - das meint das Singapur, das nach 1945, aus den Ruinen des Zweiten Weltkriegs entstanden ist.

Ein Singapur, das den Ehrgeiz hat, größer, höher, schöner, exklusiver, stylisher, moderner, ausgefallener zu sein. Eine Stadt der Superlative, einzigartig und fast schon futuristisch.

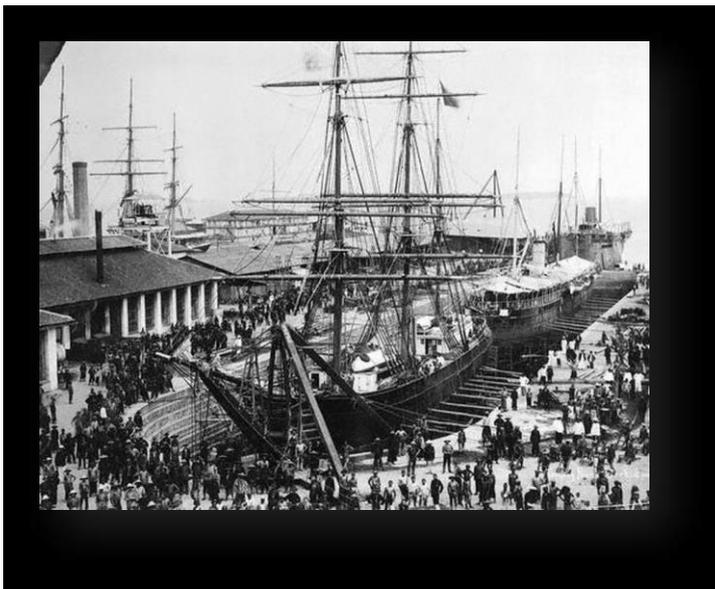


Das ArtScience Museum, geformt wie eine Lotusblüte

Mit diesem Gesicht Singapurs hatte ich die größte Mühe bei unserer ersten Begegnung; ich brauchte ein bisschen mehr Zeit und vor allem ein bisschen Geduld mit mir selbst, bis ich auch diese Seite Singapurs schätzen und dann lieben lernte.



Das Meer



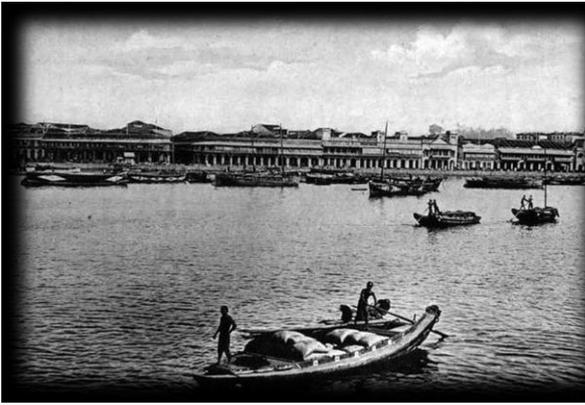
Victoria Dock, ca. 1890

Das Meer hat Singapur geprägt. Dieses Inselchen, das sich mit dem Rücken an die malaiische Halbinsel drückt, das Gesicht aber tapfer der weiten Bläue entgegenhält.

Die Geschichte Singapurs ist eng verwoben mit seefahrenden Völkern und Piraten, mit Handelsfahrern und der großen weiten Inselwelt Nusantaras. Das Meer hat Singapur zu dem gemacht, was es heute ist.

Vielleicht war es dieses Wissen, das mich in Singapur überall das Meer spüren ließ. Auch in den Ecken, in denen Singapur eine schicke moderne Metropole ist. Trotz drückender Tropenhitze lag für mich überall ein Hauch von Meer in der Luft, eine gewisse Leichtigkeit, eine Weite und Freiheit, die den Roman geprägt hat.





Collyer Quay

Der Singapore River

Er ist das Herzstück der Stadt: der Singapore River.

Hier wurden die Waren verladen und zwischengelagert, hier wurde gefeilscht und gehandelt.

Und hier teilte sich die Stadt in zwei Hälften, die in ihrer ganz eigenen Mischung bis heute sichtbar sind: Chinatown, die Godowns des Commercial Square (später Raffles Place) und die Häuser indischer Geschäftsleute und Geldverleiher am südlichen Ufer, während sich am nördlichen Ufer die Wohnviertel der Europäer befanden, Little India und Kampong Glam.

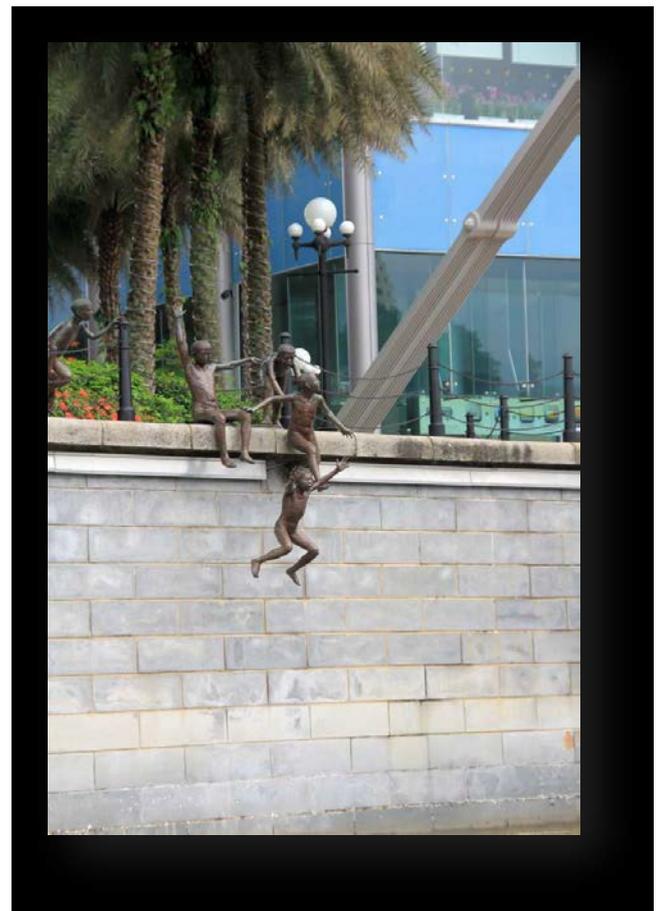
Und so umtriebiger es an seinen beiden Ufern früher zuzuging - so viel stiller und beschaulicher ist es heute dort.



Hongkong und Shanghai Bank



Der Raffles Place, der frühere Commercial Square



Chong Fan Cheong, First Generation (2000):
Eine von mehreren Szenen aus der Vergangenheit von Fluss und Stadt zeigen



Boat Quay



Tongkang, Asian Civilisations Museum



Sir Stamford Raffles



Malcolm Koh, A Great Emporium (2002)

Beach Road

Die Beach Road, eine der ersten Straßen der neu gegründeten Stadt, trug früher ihren Namen zu Recht: Sie zog sich die Küste entlang, und die Gärten der Wohnhäuser wurden während des Wintermonsuns sogar oft vom Meer geflutet.

Und auch das berühmte Raffles Hotel, das heute noch das Flair der Kolonialzeit spürbar macht, zwischen Beach Road und Bras Basah Road gelegen, hatte bei seiner Eröffnung Ende der 1880er Jahre unmittelbaren Meerblick.

Seit damals jedoch rückte die Beach Road durch Landgewinnung an der Küste mehr und mehr ins Landesinnere: Heute trennt gut ein halber Kilometer Singapur die Straße vom Meer.



Die Beach Road heute - ungefähr an der Stelle, an der im Roman das Haus von L'Espoir steht, mit Blick in Richtung Küste



Das legendäre Raffles Hotel...



... in dem der Singapore Sling erfunden ...



... und auf dessen Grundstück angeblich der letzte Tiger Singapurs erlegt wurde.



Der allererste Stadtplan von Singapur, 1828 von Lt. Philip Jackson angefertigt. Malay Heritage Centre.

Government Hill

Ich hatte das Glück, bei meinem zweiten Aufenthalt in Singapur nicht nur St. Andrew's schräg gegenüber zu haben, sondern auch Fort Canning Hill, den früheren Government Hill, vor dem Fenster des Hotelzimmers.



Fort Canning Hill und Armenische Kirche



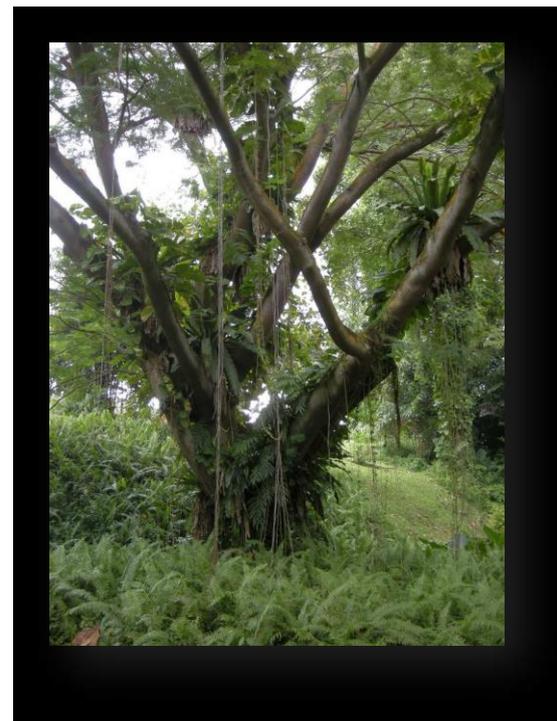
Raffles House, Fort Canning Hill

Bukit Larangan, Verbotener Hügel, hieß er bei den Malaien, weil sich in früheren Zeiten dort der Königspalast befand und die Ahnen dort ihre Herrscher begruben.

Aufgrund dieser historischen Bedeutung ließ Sir Stamford Raffles seinen Bungalow dort errichten - aber auch wegen der strategischen Lage des Hügels, von dem aus man weit über das Meer sehen konnte.

Heute ist der Hügel ein Park, in der Nachahmung des ersten Botanischen Gartens der Stadt, und der Vergangenheit begegnet man dort alle paar Schritte. Ganz besonders in Gestalt der alten Grabsteine, die nach

der Auflösung des ersten Friedhofs der Stadt in Backsteinmauern eingelassen wurden und berührende Einblicke in das Leben und Sterben in den ersten Jahrzehnten der Stadt erlauben.

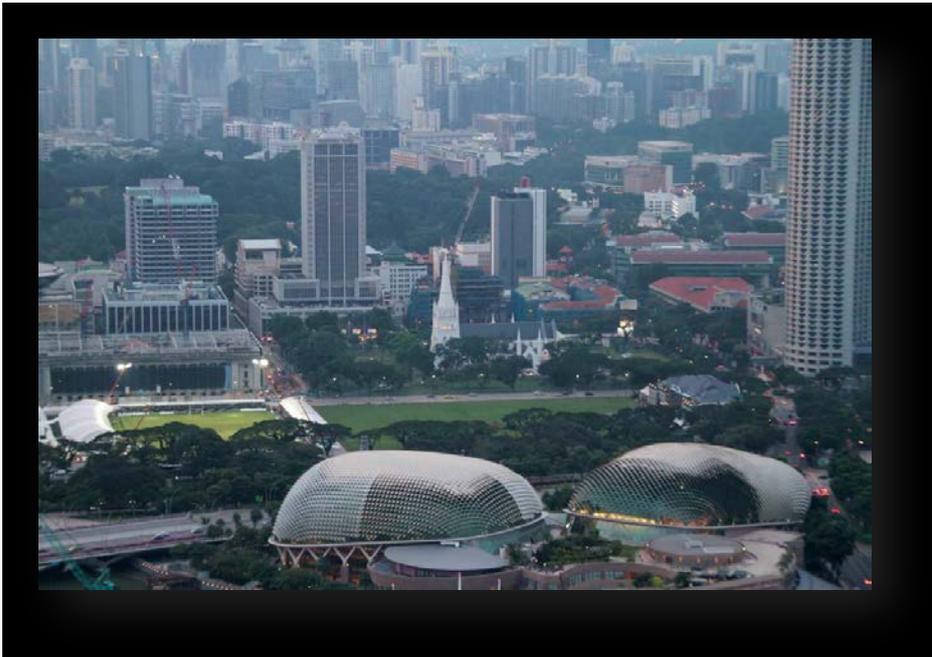


Fort Canning Park



St. Andrew's

Die Kathedrale von St. Andrew's ist mein ganz persönliches Wahrzeichen von Singapur. Mein Orientierungspunkt, sowohl in der modernen Stadt als auch auf alten Abbildungen und historischen Karten. Alle Orte, alle Wege in Singapur setze ich ganz automatisch in Bezug zu St. Andrew's.

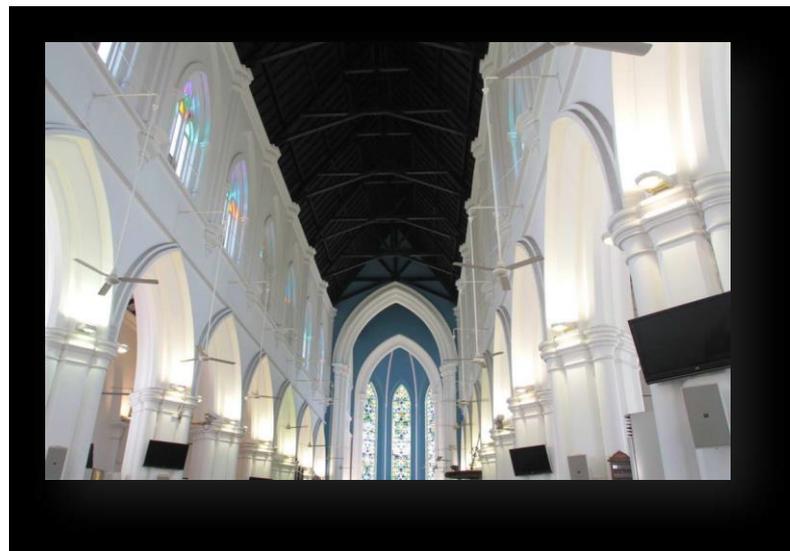


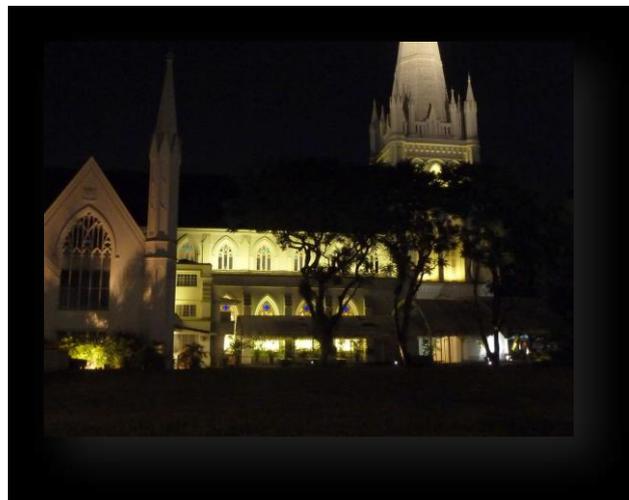
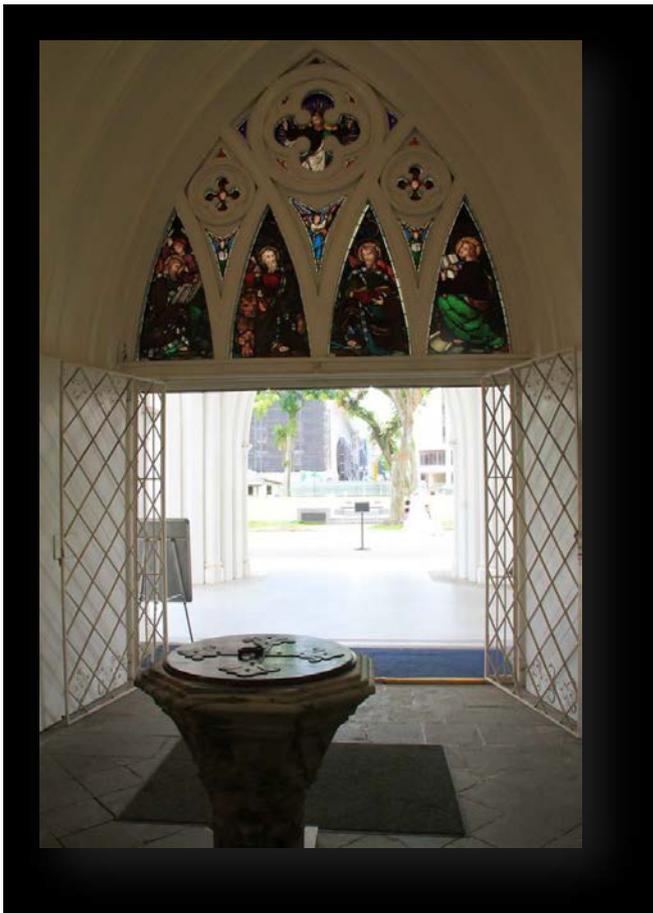
Manchmal glaube ich, es hat viel mit Georginas Geschichte zu tun. Denn St. Andrew's ist ein unübersehbares Sinnbild für das schottische Erbe der Stadt - ein Stück alter Heimat am Ende der Welt.

So wie die Gebeine von St. Andrew im Jahr 345 aus Patras an das Ende der damaligen Welt in Sicherheit gebracht wurden, wie es dem Abt Regulus der Legende nach in einem Traum befohlen wurde. Nach einem Schiffbruch endete die Fahrt an der schottischen Küste, und aus dem Kloster, das zu Ehren des Heiligen gegründet wurde, ging später die Stadt von St. Andrew's hervor.

Vielleicht hat es auch damit etwas zu tun, dass St. Andrew, selbst ein Fischer und deshalb Schutzpatron der Fischer und Seeleute, sich ebenso in der Gestaltung der Kathedrale widerspiegelt wie die Nähe zum Meer.

St. Andrew's ist ein Bild, das sich wie ein roter Faden durch den Roman zieht. Ein Sinnbild für Georgina und ihre Geschichte - und deshalb musste der Roman sein Ende in dieser Kathedrale finden.

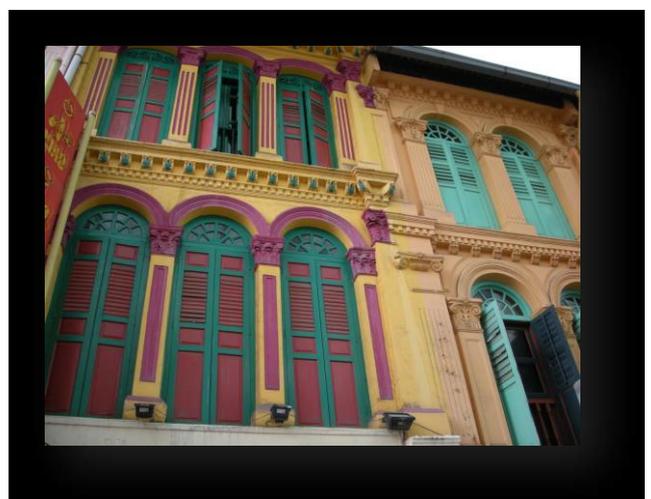


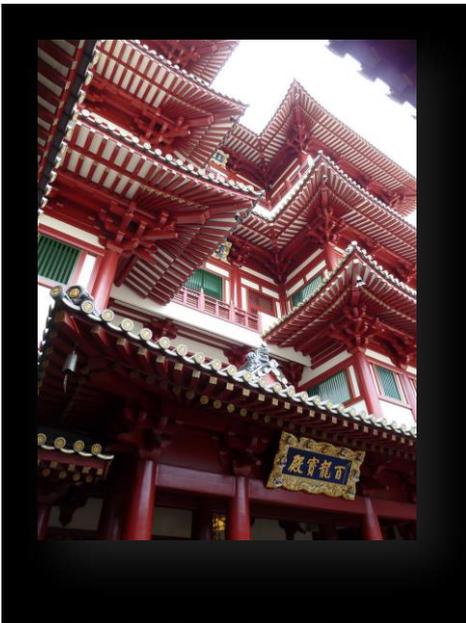


Chinatown

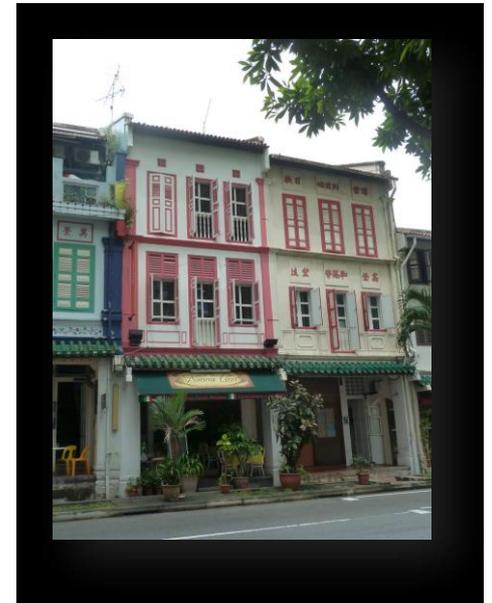
Das Viertel von Telok Ayer (*Wasser der Bucht*) ist ein Teil des heutigen Chinatown. Historisch gesehen ist es sogar das ursprüngliche Chinatown: Hier siedelten sich bei Gründung der Stadt die ersten Chinesen an, hier wickelten sie ihre ersten Geschäfte ab.

Die Ansiedlung wuchs rasch, und Telok Ayer blieb das umtriebige Zentrum des chinesischen Handels in Singapur - auch für den Handel mit Coolies.





Buddha Tooth Relic Temple, Chinatown



Wie die Beach Road ist auch Telok Ayer, früher unmittelbar am Meer gelegen, durch Landgewinnung ins Inselinnere gerückt.

Und die große Markthalle, die im Lauf des 19. Jahrhunderts am Telok Ayer Markt gebaut, abgerissen und neu errichtet wurde, ist inzwischen einem riesigen Food Court gewichen. Heute strömen zur Mittagszeit Massen von Angestellten aus den umliegenden Geschäften und Büros, um dort Mittag zu essen.

Die Einteilung Singapurs in ethnische Viertel oder Straßenzüge ist reine Theorie, mehr eine vereinfachte Annäherung an die tatsächlichen Verhältnisse denn Fakt.

Bereits kurz nachdem Raffles und Farquhar die Stadt auf dem Reißbrett planten, verschwammen schon die von ihnen gezogenen Grenzlinien zwischen den Bevölkerungsgruppen der Stadt. Eine Entwicklung, die sich in der Folgezeit fortsetzte und bis heute sichtbar ist.

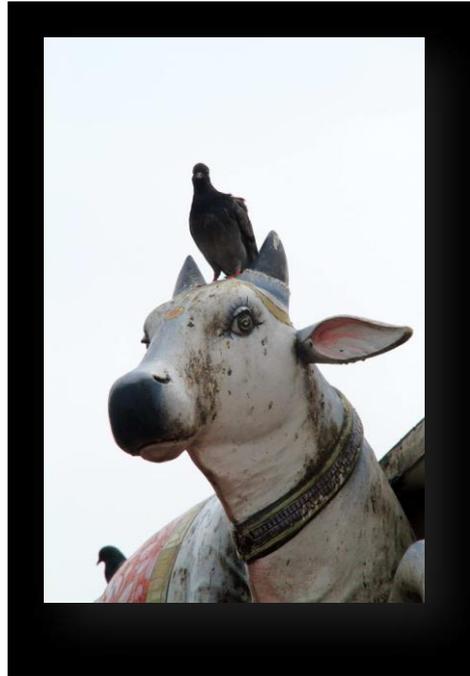
So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich in Chinatown nicht nur chinesische Tempel finden, sondern auch Moscheen und ein hinduistischer Tempel.

Der Tempel von Sri Mariamman ist sogar der älteste Singapurs, 1827 gegründet. Die ältesten noch erhaltenen Mauern des heutigen Tempels stammen von 1843, aber der *gopuram*, der beeindruckende Turm am Eingang mit seinen zahlreichen, überaus detailliert ausgearbeiteten Götterfiguren, für den der Tempel berühmt ist, entstand erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



Sri Mariamman



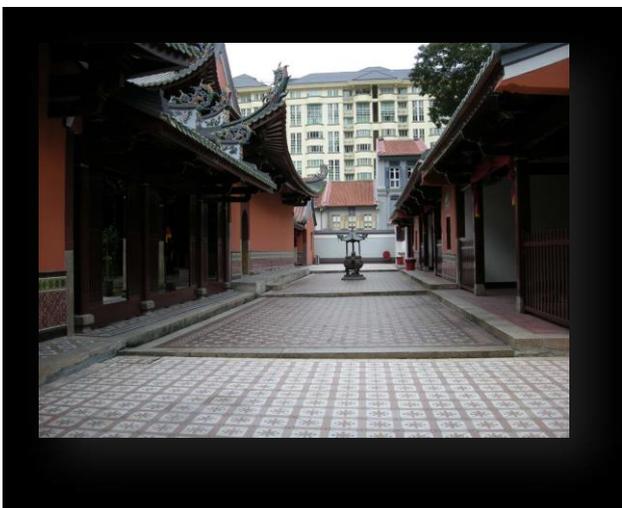


Der Thian Hock Keng Temple, 1839 gegründet, ist der älteste und wichtigste Tempel der Chinesen aus Fujian (dem früheren Fukien) in Singapur.

Der Haupttempel ist Mazu, der Göttin des Meeres und Beschützerin der Seefahrer geweiht, ein zweiter Tempel auf der Rückseite Kuan-Yin, der Göttin der Barmherzigkeit.

Es ist ein prachtvoller Tempel, der zum Bewundern und Staunen einlädt, mit Blick auf moderne Hochhäuser dahinter einmal mehr die Widersprüche Singapurs sichtbar macht.

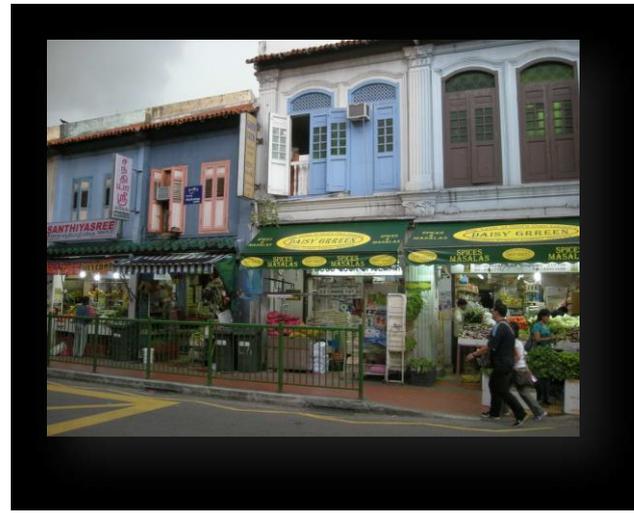
Und wenn man heute, mitten im Viertel von Telok Ayer, auf den Tempel zugeht, kann man sich kaum mehr vorstellen, dass er damals direkt am Meer erbaut wurde.



Little India

Die Serangoon Road, auf der ich im Roman Raharjos Haus Kulit Kerang erbauen ließ, war die Keimzelle für das Viertel, das wir heute als Little India kennen.

Little India entstand erst ab dem Ende des 19. Jahrhunderts, als aus der bisher eher ländlichen, allenfalls dörflichen Gegend nach und nach ein neues Stadtviertel entstand: mehrheitlich von indischen Geschäftsleuten bebaut und bewohnt, aber auch von Chinesen und Malaien - ein Mix, der dort bis heute sichtbar ist.



Abdul Gaffoor Moschee

Singapur hat den Ruf, die sauberste Stadt der Welt zu sein - zumindest kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, dass Singapur sogar für deutsch-kleinstädtische Augen extrem sauber und extrem ordentlich ist.

Außer in Little India.

Little India ist chaotisch und noch lauter als der Rest der Stadt, dabei aber auch weniger hektisch und ungleich lebendiger und sogar noch bunter als Chinatown.

Little India ist eine ganz eigene Welt für sich, ganz anders als der - auch schon facettenreiche und vielgestaltige - Rest der Stadt.

Weshalb ich Little India so liebe und immer wieder dort hinmuss.



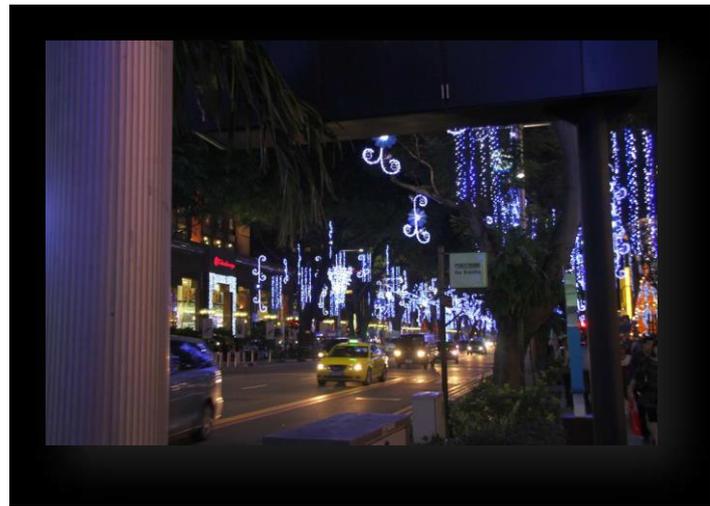
Chettiar



Orchard Road

Nach Flughafen und Hotel war die Orchard Road das erste, was ich von Singapur erlebte, an meinem allerersten Abend in der Stadt.

Eine grell beleuchtete, stark belebte Shoppingmeile, geschmückt mit Tonnen von Weihnachtsdekoration. Eine stark befahrene Straße, der Lärm von Menschen und dichtem Verkehr noch verstärkt durch das unglaublich laute Gekreisch von Vögeln. So viele Geräusche, so viele Lichter, so viel zu sehen - der komplette Overload.



Und dabei war dieselbe Straße im 19. Jahrhundert tatsächlich ein Orchard - ein einziger Obstgarten, durchsetzt von Muskatbäumen. Ländlich, still und verträumt, später dann ein ruhiges Wohnviertel für Europäer.

Die Orchard Road spiegelt für mich besonders deutlich die Entwicklung der Stadt wider: wie sehr Singapur sich im Lauf der Zeit verändert hat.



Kampong Glam

Vereinfacht gesagt, ist Kampong Glam das ursprüngliche malaiische Viertel Singapurs, wie auch von Raffles seinerzeit so gedacht und geplant.

Tatsächlich war Kampong Glam von jeher nie nur malaiisch, sondern auch immer ein bisschen chinesisch, ein bisschen indisch, ein bisschen arabisch, balinesisch, javanesisch - und und und ...

Kampong Glam war ein Flickenteppich aus all den Völkern, die aus dem südostasiatischen Raum kamen, um in Singapur ihr Glück zu machen.



Diese bunte Mischung ist bis heute sichtbar: an der Bauweise der Häuser, den Straßennamen und den Namen an den Läden.

Heute ist dieses Viertel rund um den Istana, den Palast des Sultans von Johor (heute das Malay Heritage Centre) weitestgehend restauriert und renoviert, hip und trendy.



Malay Heritage Center / Istana



Die Masjid Sultan, die Sultan-Moschee



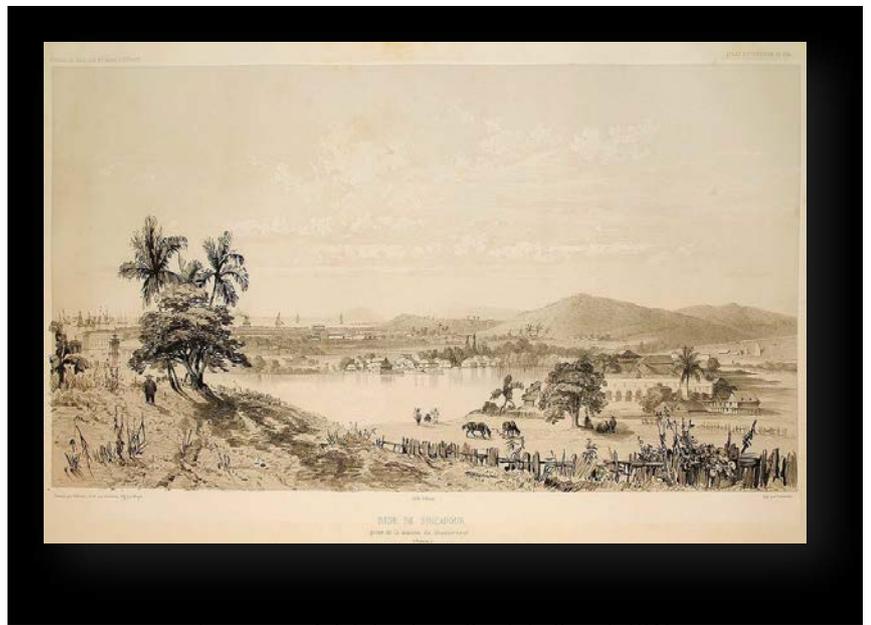
Malaiische Rajahs



Malaiische Damen

Ein Stück vom Paradies

Schaut man sich alte Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde aus der Gründungsperiode Singapurs an, liest man Reiseberichte aus der entsprechenden Zeit, glaubt man sich im Paradies: unberührte Dschungel mit üppiger, exotischer Vegetation, malerische Buchten, eine vielfältige Tierwelt zu Lande und zu Wasser.



Singapur - Adolphe Jean-Baptiste Bayot, 1846

Ein Paradies, das in dem Maße verschwand, in dem die Stadt an Menschen, an Ausdehnung und Wirtschaftskraft wuchs; eine Entwicklung, die ich auch im Roman am Rande eingeflochten habe.

Mittlerweile ist man in Singapur am Umdenken: Die Natur soll wieder ihren Platz haben auf der Insel, neben und in der hypermodernen Großstadt. Heute ist Singapur die grünste Metropole der Welt.

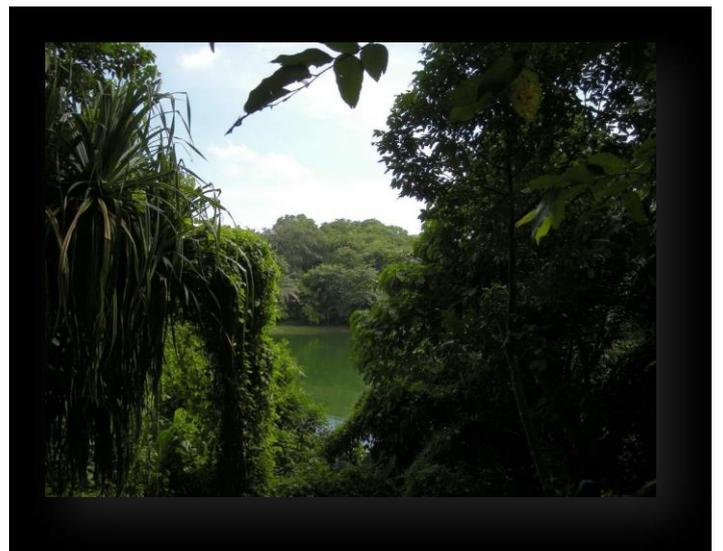
Und ich bin auf meinen Wegen dort auf Ecken gestoßen, in denen dieses frühere, zwischenzeitlich verlorengegangene Stück vom Paradies rekonstruiert wurde - und eine Vorstellung davon vermitteln, wie das alte, das paradiesische Singapur einmal gewesen sein muss.



Wilde Orchidee



Asiatischer Otter



Bildquellen: S. 2, 3 oben, 4 Mitte und unten, 5 unten und Mitte rechts, 6 oben rechts und unten rechts, 7 oben rechts, Mitte und unten, 8-10, 11 Mitte und unten, 12 oben und unten, 13, 12 Mitte links und unten, 15 oben und unten, 16 oben und Mitte, 17 Mitte und unten: privat / Jörg Brochhausen. S. 3 unten, 4 oben, 6 oben und Mitte links, 7 oben links, 11 oben, 12 Mitte, 15 Mitte links, 16 unten: G.R. Lambert and Company, vor 1900: via Wikimedia Commons. S. 5 oben und Mitte, 14 Mitte rechts, 17 oben: Wikimedia Commons.